

Sam 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntag

Nur die Aufnahme von Einsätzen an vorgeschriebenen
Stellen nach Mitbenutzung eines Handbuchs...

Nr. 570. • 63. Jahrgang.

Der Fahrplan derzüge soll annähernd folgende Verfahrzeiten haben: Berlin-Friedrichstraße ab 8 Uhr 16 Min., über Oderberg, Budapest ab 11 Uhr 40 Min.; Berlin-Bahnhof Budapest ab 7 Uhr, Dresden ab 9 Uhr 30 Min., Wien an 7 Uhr, Budapest 11 Uhr 40 Min.; München ab 9 Uhr 30 Min., Wien an 6 Uhr 45 Min., Budapest an 11 Uhr 40 Min., Ankunft Konstantinopel 2 Uhr. Konstantinopel Berlin-Friedrichstraße ab 6 Uhr 50 Min., über Oderberg, Berlin-Friedrichstraße an 9 Uhr 50 Min.; Budapest ab 6 Uhr 50 Min., Wien ab 11 Uhr 35 Min., Dresden ab 9 Uhr 20 Min., Berlin-Bahnhof Budapest 11 Uhr 49 Min.; Budapest ab 6 Uhr 50 Min., Wien ab 11 Uhr 25 Min., München Ankunft 9 Uhr.

10 Min. — Die Schlafwagen werden nur gegen Zahlung von Fahrkarten 1. Klasse mit Schlafwagenzuschlag benutzbar sein, dagegen wird ein besonderer Expresszuschlag nicht erhoben. Die Zustimmung der beteiligten Regierungen und obersten Militärstellen zu diesem großen Projekt wird voraussichtlich bald erfolgen.

Zum neuen österreichisch-ungarischen Flottenvertrag.

Berlin, 7. Dez. Über die jüngsten Erfolge der österreichisch-ungarischen Marine an der albanischen Küste schreibt das „B. Z.“: Die Meldung liefert einen neuen Beweis für den Angriffsgedanken der Flotte Österreich-Ungarns, und auf der anderen Seite einen abermaligen Beweis für die mangelhafte Tätigkeit der Streitkräfte des Vierverbands. — In der „Germania“ wird gesagt: Während Salandra in der Kammer in die Welt hinausrief, auch die italienische Flotte werde der ihr zufallenden Aufgabe gerecht werden, und sie mit Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllen, hat die Kriegsmarine der uns verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem schweren Schlag gegen sie ausgeholfen. Die Ereignisse bei San Giovanni di Medua zeigen zum mindesten, daß Italiens Kriegsschiffe nicht einmal in der Lage sind, die heimischen Kriegstransporte bis zur völligen Erledigung zu sichern, und daselbst gilt von den Transporten von Brindisi zur albanischen Küste. Hierbei sowohl wie bei der Vernichtung des französischen Kreuzbootes „Fresnel“ haben wiederum die Österreicher und Ungarn ihre schon wiederholt bewiesene maritime Überlegenheit über die Italiener auf das glückseligste ins Licht der Wahrheit gerückt, wie es nicht schöner und schlagender hätte geschehen können, wenn man bei ihnen Salandra's hochtönende Worte schon gekannt und es gegolten hätte, sie mit Vorbedacht Lügen zu streuen. Wir beglückwünschen unsere Verbündeten zu diesem kräftigen Denkfakt für die Italiener auf das herzlichste, denn er hat eine weitgehende Bedeutung, als auf den ersten Blick scheinen mag, während des andauernden Drucks, den man von London und Paris auf die Entschlüsse von Cadorna ausübt, um ihn zur Abgabe von Truppen für einen Krieg von Albanien aus zu verleiten.

Wachsendes Mißtrauen des Vierverbandes gegen Rumänien.

W. T. B. Berlin, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Bielich“ zeigt sich beunruhigt über die rumänische Chronik, in der das Blatt eine Versicherung der andauernden Neutralität vermisst. Rumänien scheine die Balkanerfolge der Mittelmächte zu überschätzen und wolle sich vermutlich demjenigen anschließen, der ihm die sichersten Aussichten am Krieg zu haben scheine. Deshalb werde die Entscheidung Rumäniens viel schicksalsschwerer sein als die Griechenlands. Die von Jonecu und Filipescu betriebene politische Agitation hatte jedenfalls wenig Erfolg.

Auch sonst ist das Mißtrauen gegen Rumänien in Ententezirkeln wieder im Wachen begriffen. Dem „B. Z.“ wird hierzu aus Lugano berichtet. Eine Bukarester Deputation des „Corriere della Sera“ spiegelt die tiefe Niedergeschlagenheit der Entente wider. Alles ging im besten Falle, sagte der Berichterstatter, die Intervention Rumäniens an der Seite des Vierverbandes schien die Sache von Stunden. Da erfolgte ein plötzlicher Umsturz. Was war der Grund, ist er im Ausland oder im Inland zu suchen? Tatsache sei, daß jede Mission gescheitert sei und die Freunde des Vierverbandes in Bratinnu nicht mehr den großen Staatsmann einer neuen Epoche erblickten. Rumänien selbst scheine sich aber für alle Fälle vorzusehen zu wollen und setze seine Rüstungen fort. Wie weiter aus Bukarest gemeldet wird, ordnete die rumänische Regierung die weitere Aushebung der Rekrutenjahrgänge 1917 bis 1918 an, daß auch die naturalisierten Staatsbürger erscheinen müssen, sobald sie das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, sowie auch jene, die nicht nach Rumänien zurückgekehrt sind, aber dort leben und die Unterstützung des Staates genießen.

Die rumänischen Landwirte fordern größere Ausfuhrmöglichkeiten.

W. T. B. Bukarest, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Gegen 500 rumänische Landwirte waren vorgestern im Saale der Liedertafel versammelt, um über die Forderung einer gründlichen Erleichterung der rumänischen Aus-

fuhre zu beraten. Sie faßten folgenden Beschluß: Abschaffung der Ausfuhrsteuer, bessere Ausführungsbedingungen zu Wasser und zu Lande, Regelung der Ausfuhr lebender Schweine und Geflügel, Ergänzung der rumänischen Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr durch sechs vom landwirtschaftlichen Standpunkte zu bezeichnende Mitglieder, Änderung des Reglements der Zentralkommission und Herabsetzung derjenigen Warenmenge, welche der Landwirtschaft mit Rücksicht auf den inneren Bedarf zurückbehalten muß. Wenn Höchstpreise für den Inlandsverbrauch aufrechterhalten würden, sollten auch Höchstpreise für die Bedürfnisse des Landwirts eingeführt werden.

Eine neue Offensive der Alliierten an den Dardanellen?

Konstantinopel, 6. Dez. (Zens. Bl.) An den Dardanellen hat eine große Offensive der Verbündeten begonnen, doch ist man in maßgebenden türkischen Kreisen eher geneigt, an einen Bluff zu glauben. Natürlich bringt man das Unternehmen mit der Mission Kitcheners in Verbindung. Vorgestern warfen etwa 30 feindliche Flieger zahlreiche Bomben bei Unfugpazari ab, in der offensibaren Absicht, eine wichtige türkische Etappenlinie der Eisenbahn zu zerstören, jedoch gewährleisteten umfassende türkische Maßregeln unter allen Umständen die dauernde Benutzbarkeit der Linie. Diese Fliegerangriffe im Zusammenhang mit der durch den amtlichen türkischen Bericht heute gemeldeten, äußerst heftigen, aber noch von keinerlei Neigung zu Angriffen an den Fronten gefolgten Beschließung erwecken hier den Eindruck eines weit ausgreifenden Planes. Nur glaubt man nicht recht an die ernste Absicht der Durchführung.

Englands Niederlage in Mesopotamien.

W. T. B. London, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einem Leitartikel über die Kriegereignisse in Mesopotamien, in welchem sie die verschiedenen, einander zum Teil widersprechenden Berichte vergleicht, gelangt die „Times“ zu dem Schlusse, daß die britischen Truppen zwar am ersten Gefechtsstage die Schlacht von Kefisbon gewonnen, daß sie aber nicht infolge waren, ihre Stellungen zu behaupten. Drei Tage lang seien die Briten durch eine sehr große Übermacht zurückgedrängt worden. Jetzt ständen sie genau 100 Meilen weit von Bagdad. Obwohl anzunehmen sei, daß Verstärkungen zur Verfügung stünden, müsse das englische Publikum doch einsehen, daß noch geraume Zeit verstreichen werde, ehe die britischen Soldaten die Minarets der Kalfestadt zu Gesicht bekommen würden.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Russische Unwahrheiten.

Die Behandlung der in deutsche Gefangenschaft geratenen lettischen Freiwilligen.

W. T. B. Berlin, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Mehrere russische Zeitungen behaupten, daß die Gefangenen der lettischen freiwilligen Schützenbataillone von den deutschen Truppen als Freischärler angesehen und erschossen würden. Die Nachricht ist unwahr. Die Verbreitung hat offenbar nur den Zweck, die lettische Bevölkerung des von uns befreiten russischen Gebietes gegen uns aufzubringen. Es wird indes schon darum nicht gelingen, weil die Bevölkerung sich selbst davon überzeugen kann, daß die Gefangenen der Lettenbataillone von unseren Truppen ebenso behandelt werden wie die anderen Gefangenen.

Die Einberufung des Jahrgangs 1917.

W. T. B. Petersburg, 6. Dez. (Nichtamtlich. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrgangs 1917 für 1916 befohlen.

Die Liquidation deutschen Landbesitzes in Bessarabien.

Br. Kopenhagen, 7. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Rustojes Wjesdomosti“ meldet aus Odessa: Bezüglich des Bessarabiens, daß die Landbesitzer deutscher Herkunft nicht freiwillig liquidieren, teilt der Gutsbesitzer Schabel mit, daß viele seiner Mitbürger zwar bereit seien, Landbesitz freiwillig zu verkaufen, daß aber trotz der Billigkeit ein Abschluß der Kaufkontrakte unmöglich sei, da die Begehrung der Notare, die Kontrakte auszufertigen, in vielen Fällen die freiwillige Liquidation hinfällig mache.

hältnis zwischen schwächer ideeller Erfindung und einem Massenaufgebot materieller Hilfsmittel. Dieser oft merkwürdige Kampf zwischen Willen und Können, dies Ringen mit dem Stoff hat bei Mahler fast etwas Tragisches. Aber vielleicht gerade deshalb bleibt er auch immer interessant, selbst wo seine Kraft verfliegt.

Der 1. Satz der Sinfonie ist kein vorwärtstreibendes Allegro, sondern ein breit auslegendes „Rasento“, für welches der Dirigent auch ein auffallend getragenes Zeitmaß bereithielt: gewichtige Themen; doch in ziemlich äußerlicher Durchführung; immerhin, die Grundstimmung, wie von letzterem Schicksalschwere erfüllt, ist sicher getroffen. Folgen zwei Mittelsätze — wahre Meisterstücke — von allerdings etwas gleichartigem Ländertypus: das „Andante“ mehr jart-welt-mütig angehaucht; das „Scherzo“ — ein fast atemloses Vorüberhasten buntbewegter Tongestalten, bald anmutig und übermütig, bald wild und phantastisch, dabei immer in ein gespenstiges Halbdunkel getaucht! In der Wiedergabe dieser entzückend instrumentierten Sätze befandete das Orchester seine volle virtuose Gewandtheit: die prächtigen Reize und wechselreichen Farbenmischungen der Partitur gelangten zu lebendiger Wirkung.

Die außergewöhnliche Gestaltung des folgenden Finales — jüngstes Gericht und Auferstehungschor — muß natürlich leicht zu spitzfindigen programmatischen Aus- und Interpretationen für das Wesen der gesamten Sinfonie verleiten. Demgegenüber stände die verbürgte Überlieferung, daß Mahler — damals in Hamburg wirkend —, nach Beendigung des 3. Satzes seiner Sinfonie selbst in Zweifel gewesen sei, was das Finale bringen sollte. Da — so erzählte er seinen Freunden — dröhnte in sein Sinnes bummer Glotendon hinein; vom Dom schallten ernste Klänge herüber; man rüstete zur Leichenfeier für Hamburgs berühmten Sohn, den dahingegangenen Tonmeister Hans v. Bülow: ein Auferstehungschor! und so — soll Mahler zu dem Schluß seiner Sinfonie angeregt worden sein. — Nun, gleichviel, ob Ergebnis oder

Kaiser Franz Joseph Inhaber des Militärverdienstkreuzes 1. Klasse.

W. T. B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der Kaiser von Österreich-Ungarn, Kaiser Franz Joseph, hat dem k. k. Generalmajor Freiherrn von Koller, in dem er mitteilt, daß Kaiser Franz Joseph das Verdienst, das von ihm neu gestiftete Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdekoration selbst zu tragen, annehmen und seinen Dank dafür aussprechen.

Die Lage im Westen.

Joffres neue Stellung.

Br. Genf, 7. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Wie der „Temps“ erzählt, ist das Dekret, nach welchem Joffre zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte ernannt wird, zugleich die Frage der Ernennung des neuen Heerführers für die französische Nordostarmee. Nach Verständigung mit dem Generalissimo beschloß die Regierung, ihm einen Officier général beizugeben, der in ständigem Kontakt mit Joffre die Leitung der Operationen an der Front in Frankreich übernehmen wird. (Nach früheren Berichten soll General Foch für diesen Posten in Aussicht genommen worden sein.) Die Erklärung Briands, die Regierung habe nicht die Absicht, Joffre im Oberbefehl in Frankreich zu ersetzen, war also bloß formell richtig, dem tatsächlichen wird Joffre ersetzt, wenn er auch auf einen höheren Posten befördert wurde.

Eine Kammer-Interpellation über den französischen Oberbefehl.

W. T. B. Paris, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Emile Constant wird am Donnerstag eine Interpellation einbringen über die Erwägungen, die die Regierung zu ihrem Erlass über den Oberbefehl veranlaßt haben und über die Tragweite dieses Erlasses.

Der erste Kriegsrat der Verbündeten.

„Auch England und Belgien“ waren vertreten. W. T. B. Paris, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „L'Echo“ meldet: Unter dem Vorsitz Joffres ist gestern vormittag der erste Kriegsrat der Alliierten abgehalten worden. Es nahmen daran der frühere Chef des russischen Generalstabs General Giliwinski, der Unterchef des italienischen Generalstabs General Porro und Oberst Stefanowitsch als Vertreter Serbiens teil. Auch England und Belgien waren vertreten.

Ein eiserner Genuß in Lüttich.

W. T. B. Lüttich, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Vorgestern fand im großen Ehrenhof des Gouvernements in Gegenwart des gesamten Offizierskorps und von Vertretern der Zivilbehörden die feierliche Einweihung des „Eisernen Genuß“ statt, einer kunstvoll ausgeführten Reliefarbeit mit dem Bildnis des Eroberers Lüttichs. Der Ertrag der Auktion ist für die Nationalkassierung zugunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt. Der Gouverneur von Lüttich, Graf v. Schulenburg, forderte in warm empfundenen Worten zu reger Beteiligung an diesem Werke des Friedens auf und schlug den ersten Nagel ein. Ihm folgten der Präsident der Zivilverwaltung, Geheimrat Hamming, der Kommandant der Festung Lüttich und Flügeladjutant des Kaisers, Oberst Graf v. Soden, und andere anwesende Offiziere und Angehörige der deutschen Kolonie Lüttichs.

Aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers.

Die nachstehenden Angaben sind dem Tagebuch eines französischen Infanterie-Offiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet:

24. September. Wir gehen heute abend in die Schützengraben. Morgen früh, etwa um 6 Uhr, schreiten wir zum Angriff. Unsere Streitkräfte sind ungeheuer. 76 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavallerie-Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 250 auf unserer Front. Man schießt seit drei Tagen! Heute ist ein Höllenlärm. Sie antworten uns ein wenig, aber nicht stark. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Wie sieht hin ich schon eine Leiche! Aber auch nicht! Man weiß es nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind, lachend voll Leben, tot sein. Ich habe vielleicht noch 8 oder 10 Stunden zu leben. Set's darum. Ich folle auf dem Schlachtfeld in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und

Ergebnis: immer wird es musikalisch eigenartig rühren, wenn in den wirbelnden Reizen, der uns noch eben umgelaufen, das jart-erschütterte Klagebild „O Mälein rot“ hineinragt! Um so mehr — wenn es mit so launig empfundenen gelungen wie gestern von Frau Elise Dröll-Pfaff, der Himmels-gaben Mästin des Frankfurter Opernhauses. Dem Lieb antworteten ferne Hornrufe, wie ein mahndendes „Wach auf“; ein Choral, von Posaunen angestimmt; wilde Trompeten-Panaren; und ein krasser Totenmarsch setzt ein vom Komponisten nicht eben sehr geschmackvoll „der große Appell“ genannt, Choral-motive und neue Panaren mischen sich hinein: eine Flut von aufstrebenden Einzeleffekten. — bis schließlich der Chor von Alt- und Sopran-follos geführt (hier machts sich auch die silberhelle Stimme von Frau Neugebauer-Kavoth aus Hamburg in glücklicher Weise geltend), mit dem ergreifenden Gesang „Auferstehen, ja auferstehen“ beginnt: das Lied wird in aller tonmalerschen Herrlichkeit zur Höhe geführt. — Keine Frage, daß in diesem Finale manch passende Eindrücke erzielt sind, wenn sie auch ihren äußerlich-dekorativen Anstrich nicht ganz verleugnen können.

Der Ausführung darf nur rühmend gedacht werden. Neben der glänzenden Haltung der Solisten, des Orchesters und der Orgel (Herr Petersen) war es hauptsächlich auch der Chor, der sich sehr sorgfältig eingeleitet zeigte und mit unwandelbarer Sicherheit eintrifft: diese sanft-verhaltene, umflorte Klangfärbung bis zu dem ekstatisch ausbrechenden letzten Auferstehungschor —, das war mehr als Piano, Crescendo und Forte: das war durchlebt, war von ganzem Herzen und ganzem Gemüt gegeben! Der Dirigent, Herr Schürich, brachte jede Einzelheit der vielgestaltigen Partitur zu klar gegliederter treffender Bedeutung, ohne darüber den großzügigen Zusammenhalt des Ganzen außer acht zu lassen. Seine Direktion sprühte Leidenschaft. Er wurde von Publikum in enthusiastischer Weise gefeiert.

Zu Beginn des Konzertsabends hatte die schon genannte

Unterhaltungsteil.

Konzert.

Im gestrigen 6. Zykluskonzert des Kurhauses kam als Hauptwerk die Sinfonie Nr. 2 C-Moll von Gustav Mahler zur Aufführung. Der Dirigent, Herr Musikdirektor Karl Schürich, hatte tags zuvor im „kleinen Saal“ unter dem Beifall einer lebhaft interessierten Zuhörerschaft einen Vortrag über das Werk gehalten. Auf die Schönheiten und Eigenheiten der Sinfonie machte der Redner nachdrücklich aufmerksam, indem er zugleich die Hauptthemen der einzelnen Sätze, deren Scrupulierung und Verarbeitung, durch Beispiele am Klavier näher erläuterte. Eine bestimmte programmatische Analyse seines Werkes — wie seiner Werke überhaupt — hat Mahler selbst seinerzeit bekanntlich abgelehnt. Indessen ist es keine Frage, daß er gern eigene Erlebnisse und Eindrücke in seiner Musik poetisch verknüpft hat. Solchen allgemeiner gehaltenen Gedanken und Regungen nachzugehen, ließ sich auch der Vortragende anlegen sein, ohne dabei allzu engumgrenzte Gesichtspunkte aufzustellen.

Gustav Mahler ist ja heute keine so „schwankende Gestalt“ mehr im Zug der modernen Musik. Er war durchaus Autodidakt. Und stand vielfach ganz außerhalb fester Musik-traditionen: ein Fehler und ein Vorteil. Auch in der gestrigen gestrigen 2. Sinfonie — sie gelangte, wie erinnerlich, vor etwa drei Jahren bereits im Theaterkonzert unter Herrn Mannharts Leitung zu Gehör — ist im allgemeinen ein Zug nach naturwüchsiger Größe und Energie im Ausdruck unternehmbar; die Harmonik ist meist von ausgeprochenen Strenge und Folgerichtigkeit; das melodische Element klar und faßlich — bis zu naiver Vollständigkeit. Demgegenüber bestrebt dann zuweilen eine gewisse Unausgeglichenheit in der Komposition, ein plötzliches Nachlassen der schöpferischen Inspiration und das gelegentliche Mißver-

dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stolz, den wir führen, macht ein Ende. All unsere Kräfte, all unser Geld steht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden siegen.

Hoch lebe Frankreich und uns werde der Sieg!

28. September. Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgehumpft waren. Mein Bataillon (7) hat 1300 Mann verloren, darunter 12 Offiziere. Es sind nur noch drei von uns übrig. Man befürchtet einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stützpunkt ist gründlich mißglückt. Es ist aus. Rechts, wo alles gut geht, beschützt man das Unglück wieder gut zu machen. (20 000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entsetztlich teuer zu stehen gekommen ist.

Das 103. und 104. Regiment haben sich geweigert, vorzugehen.

Meine Kompanie zählt noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern sieht es ähnlich aus.

Ich bin todmüde. Man zermürdet uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß.

Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Ordnungssinn, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so aus sich selbst geschaffen. Das ist herrlich. Seine edelste Eigenschaft ist äußerste Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Endesieg zu erringen für die Größe des Landes.

Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten.

7. Oktober. Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Abschnitt gewechselt und stehen unter dem Befehl des ... Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Reserve. Ein deutscher Großen wird erobert und alsdann wieder verloren. Wir besetzen ein kleines Gefäß. Ich schlafe im Zelt des Bataillonskommandeurs. Und dennoch! Unter Gesundheitszustand und gute Stimmung.

Hefiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen hinter uns, in der Ebene, und wir werden am hellen Tage verpflegt. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß noch ein zweiter Durchbruch versucht wird in Richtung auf die Stellung bei Dontrien, die, wie man sagt, riesig verschast ist! Hoffen wir, daß es glückt! Unsere Streikkräfte sind bedeutend.

Vorgestern wurde ... mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Leutnant. Übrigens bin ich vorgeschlagen, ebenso wie zum zweiten Streifen (Abzeichen des Oberleutnants), aber das dauert lang.

Augenblicklich geht alles gut.

14. Oktober. Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen. Die Offensive ist endgültig eingestellt. Alles in allem ist es das Eingeständnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.

Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abgelehnt. Es steht unserer Landung in Saloniki (Sarrail) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes verspricht. Keine Begeisterung für die Sache der Verbündeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 500 000 Mann, sowohl in Voraussetzungen griechischer Feindseligkeit, als um Bulgarien anzugreifen. Wir verlassen ein neutrales Land! Und dabei schreibt man über den deutschen Einfall in Belgien! — Seien wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Zuerst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. Wenn wir ein wenig mehr Augen aus den deutschen Lehren zögen, in der Kriegsführung, in der Diplomatie, in Verfolge und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner zu schmähern, der uns in sehr vielem überlegen ist.

Der Krieg gegen England.

Kritiken englischer Blätter.

Unzufriedenheit mit der Kriegsführung.

W. T. B. London, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Presse kritisiert die Führung des Krieges durch die Regierung nach verschiedenen Richtungen. Die „Times“ findet einen Energiemangel darin begründet, daß der neue Kriegsausbruch des Kabinetts noch zu abhängig vom Gesamtministerium sei, in dem keine Einigkeit über die zu erstrebenden Ziele herrsche. „Daily Chronicle“ verlangt mehr Selbständigkeit für den Kriegsausbruch, sowie mehr Konzentrationseinigheit und Entschlossenheit. Von den verschiedenen militärischen Kriegsziele, die nach der Meinung des Blattes im französisch-englischen Kriegs-

Frau E. Dröll-Pfaff Beethovens, von J. Spengel geschickt instrumentiertes Lied „An die Hoffnung“ gelungen: der Vortrag berührte anfänglich wohl etwas kühl, gewann dann aber an Wärme und fand reichen Beifall.

Der Saal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und das Interesse blieb durchgehends scharf gespannt; namentlich auch für die Leistungen des Chors. „Kam und Ari“ desselben hatte das Programm verschwiegen; doch wer die Mitwirkenden auch sind und hoffentlich bleiben: sie sollen bedankt sein für die treue Gefolgschaft und rühmliche Hingabe, die sie dem Dirigenten leisteten — der heiligen Cecilia zu Ehren, und unserer Stadt und der städtischen Kunstpflege zum Ruhme.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Die „A. Z. a. M.“ meldet: Anton Lang, der Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele, ist in den Kämpfen in der Champagne gefallen.

In Darmstadt ging am 2. Dezember Ernst von Wolzogen Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt“ zum erstenmal über die Bretter des Großen Hoftheaters, das einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte. E. v. Wolzogen wohnte der Vorstellung bei und mußte ebenso wie die Darsteller mehrfach nach Schluß auf der Bühne erscheinen.

Wilde Kunst und Musik. Volkmar Andrae, der bekannte Leiter der Züricher Sinfoniekonzerte, wird Anfang Januar in seiner Eigenschaft als Major eines Schützenbataillons wieder in den Dienst des Grenzschießens berufen. An seiner Stelle wird die Leitung der Konzerte Ferruccio Busoni übernehmen, der schon vor längerer Zeit seinen Wohnort von Berlin nach Zürich verlegte.

Im 61. Lebensjahre starb in Berlin der Leiter des Sternschen Konservatoriums, Professor Holländer.

rat in Calais zu beraten sein dürften, müßte ein aus- gewähltes und mit aller Kraft verfolgt werden. Das Blatt hält es für fraglich, ob es sich verlohne, gerade gegen die Türkei so viel Kraft aufzuwenden. „Daily Mail“ tadelt die Vergewendung von Energie im Kampfe gegen die Türken, die besser gegen die Deutschen aufgewandt werden sollte. Das Blatt stellt zwei Ziele auf, die Zurückdrängung der Deutschen über den Rhein und die Verteidigung des Sueskanals. Neben so schweren Aufgaben könne sich England nicht noch kleine Teilkriege leisten. Der Mißerfolg von Lord Derbys Rekrutierungssystem.

W. T. B. Rotterdam, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Arbeiterführer Thomas erklärte auf Zuschriften, daß das Rekrutierungssystem Lord Derby's noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt habe. Es nützte sich während der letzten Wochen dieses Proberekrutierungsfeldzuges noch viel mehr Männer melden, wenn das Freiwilligkeitssystem beibehalten werden solle.

Keine neue englische Parteigründung.

W. T. B. London, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ wendet sich gegen die Gerüchte von der Bildung einer neuen Partei, deren Führung Carson übernehmen soll.

Der Krieg gegen Italien.

Italien hält schweizerische Eisenbahnwagen zurück.

W. T. B. Bern, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Wie das „Berner Tagblatt“ berichtet, werden in Italien etwa 1200 schweizerische Eisenbahnwagen zurückgehalten, was ungefähr den 10. Teil des gesamten schweizerischen rollenden Materials ausmacht. Trotz aller Vorstellungen des Bundesrates konnten die Wagen bisher von Italien nicht wieder- erlangt werden.

Weitere Einzelheiten aus den italienischen Kammerverhandlungen.

Br. Berlin, 7. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Dem „A. Z.“ werden aus den italienischen Kammerverhandlungen noch folgende Einzelheiten gemeldet: Marconi sprach von der Zensur, die jener Artikel über die Lage der russischen Juden antwortet habe. „Am schlimmsten ist die Zensur in Venedig.“ (Stimme: Nein, in Rom!) — Eine andere Stimme: Nein, in Mailand! — Zwischenruf: Sie ist überall gleich! — Marconi geistelt darauf, daß die Polizei allabendlich im römischen Eingangsangel Giolitti in unflätiger Weise beschimpfen lasse. „Wird ferner damit der Verhöhnung der Geister gedient, daß d'Annunzio dem König in einer Privataudienz eine Prospektionsliste der freigesessenen Abgeordneten überreicht hat? Und als der „Avanti“ die Hotelrechnungen veröffentlichte, die die Stadtkasse Genoa für d'Annunzio und seine beiden Reisegefährten bezahlen mußte, da wurde er konfisziert.“ Diese Vorwürfe Marconis riefen laute Zustimmung der ganzen äußersten Linken hervor. Auch die übrigen Bänke, darunter viele Abgeordnete des linken Zentrums und der Rechten unterstützten Marconis durch lebhaften Beifall. Der Sozialist Grazzini rief: „Und Sie habt diesen d'Annunzio zum Held unseres Krieges gemacht!“ Neue allgemeine starke Zustimmung.

Die Neutralen.

Ein Konfistorium.

Neue Karbinale.

W. T. B. Rom, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Der Papst hielt gestern morgen ein geheimes Konfistorium ab. Es wurden ernannt: Kardinaldiakon Cagiano de Azavedo zum Titularpriester von San Lorenzo in Damaso; Kardinaldiakon van Rossum zum Titular von Santa Croce in Jerusalem; Kardinal Bishuet verdrängte auf den Titel von San Giorgio in Velabro; Kardinal Banutelli nahm den Titel von Ostia und Palastina an; Kardinal Vico den Sitz von Porto und Santa Rufina; Kardinal Granito Sig-natelli di Belmonte den von Albano. Hiernach hielt der Papst eine Ansprache und ernannte zu Karbinale: Lotti von Portugal; den Erzbischof von Florenz, Ritrangelo; den Delegierten für Zentralamerika, Cagliero; den Runtius in München, Frühwirth; den Erzbischof von Bologna, Gusmini; den Runtius in Wien, Scapinelli. Der Papst nahm auch mehrere Bischofs- ernennungen vor. Das geheime Konfistorium war damit beendet.

Der Papst über den Krieg.

Eine Ansprache im heiligen Konfistorium.

W. T. B. Rom, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Ansprache des Papstes im Konfistorium lautete nach einer Meldung der Agenzia Stefani: „Ehrwürdige Brüder! Die Schwierigkeiten, welche bisher die Einberufung des heiligen Kollegiums verhinderten, sind auch wohl bekannt. Zahlreich sind die Läden, die im letzten und im laufenden Jahre in den Reihen des heiligen Kollegiums entstanden sind. Wenn der Papst jederzeit den Verlust erlauchter Brüder und ihres treuen Bestandes schmerzhaft empfand, ist das Bedauern darüber noch lebhafter für uns, die wie die Regierung der Kirche in einem der kritischsten Abschnitte der Geschichte übernehmen mußten. Trotz der gewaltigen Zerstörungen, die sich im Laufe der 16 Monate angehäuft haben, und obwohl in dem Herzen der Menschheit nach Frieden lebt, ob gleich viele Familien unter Tränen den Frieden erleben und obgleich wir alle Mittel ergriffen haben, die geeignet sind, irgendwo den Frieden zu beschleunigen und die Zwietracht zu befähigen, sehen wir dennoch einen verhängnisvollen Krieg mit Blut und Wasser und mit Lande toben. Andererseits ist das unglückliche Armenien und sein Volk von dem letzten vollständigen Untergang bedroht. Selbst das Schreiben, das wir am Jahresanfang des Krieges an die Kriegführenden Völker und ihre Staatshäupter richteten, hat, obwohl es durchaus achtsamvolle Aufnahme fand, doch nicht die wohlthätigen Wirkungen erzielt, die man erwarten konnte. Als Statthalter dessen, der der friedliche König ist, Fürst und König des Friedens, können wir nicht umhin, uns immer mehr über das Unglück zu erregen, welches eine so große Zahl unserer Söhne betrifft, noch aufzuheben, unser: um Hilfe stehenden Arme zum Gott der Erbarmung zu erheben, und ihn aus unserem ganzen Herzen zu beschwören, endlich durch seine Macht diesem Weltkreise ein Ende zu machen. Und während wir uns, so weit es in unserer

Macht steht, dafür verwenden, seine schmerzlichen Folgen durch wohlangeordnete Maßnahmen, die Ihnen wohlbekannt sind, zu lindern, fühlen wir uns durch die Pflicht unserer apostolischen Sendung beauftragt, auf neue auf dem einzigen Mittel zu bestehen, welches schnell das Ende dieses schrecklichen Weltbundes herbeiführen könnte, um einen derartigen Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit glühend ersehnt wird, d. h. einen

gerechten, dauerhaften, nicht für einen Teil der Kriegführenden Augen bringenden Frieden!

Der Weg, welcher wahrhaft zu einem glücklichen Ergebnis führen könnte, ist derjenige, welcher bereits erprobt und unter derartigen Umständen für gut befunden wurde, derjenige, an den wir in dem Briefe vom letzten Juli erinnerten, nämlich, daß in einem direkten oder indirekten Gedanken-austausch mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden Margelegt und gebührend geprüft werden unter

Beseitigung der ungerechten und unmöglichen Forderungen, und indem man nötigenfalls durch billige Kompensationen und Abmachungen dem Rechnung trägt, was gerecht und möglich ist. Es ist unbedingt notwendig, daß man von der einen wie von der anderen Seite in einigen Punkten nachgibt und daß man auf einige der erhofften Vorteile verzichtet. Jeder muß gutwillig in Konzessionen einwilligen, selbst um den Preis gewisser Opfer, um nicht vor Gott und den Menschen die ungeheure Verantwortung für die Fortsetzung dieser beispiellosen Schlächtereien auf sich zu nehmen, welche, wenn sie noch weiter andauern, für Europa wohl das Zeichen des Gefährtens von dem hohen Standpunkt der Zivilisation und des Wohlstandes bedeutet, auf den es die christliche Religion erhebt. Dies sind die Gefühle, welche uns gegenüber dem Kriege bezüglich der Völker, die in ihn verwickelt sind, besetzen. Wenn wir dann noch die aus dem europäischen Konflikt für die katholische Sache des heiligen Stuhles entstehenden Inzuträglichkeiten betrachten, so sieht jedermann, wie schwer sie sind, und wie sehr die Würde des Papstes verletzt ist.

Schon wiederholt haben wir, den Spuren unserer Vorgänger folgend, beklagt, daß die Lage, in der der Papst sich befindet, derartig ist, daß sie ihm nicht die volle Freiheit läßt, welche für die Regierung der Kirche unbedingt notwendig ist.

Wer sieht nicht, daß diese Tatsache unter den gegenwärtigen Umständen besonders traurig zutage tritt? Unverfälscht fehlt der gute Wille, die aus diesem Zustand sich ergebenden Nachteile zu beseitigen, denjenigen nicht, welche Italien regieren, aber das gerade zeigt klar, daß die Lage des Papstes von bürgerlicher Gewalt abhängig und daß wir bei einem Wechsel von Personen und Umständen Unannehmlichkeiten und Verwirrungen erfahren könnten. Rein vernünftiger Mensch wird behaupten können, daß eine so ungewisse, so von gutem Willen abhängige Stellung gerade diejenige sei, welche dem heiligen apostolischen Stuhle zukommt. Abgesehen konnte nicht vermieden werden, daß durch die Macht der Tatsachen selbst gewisse Inzuträglichkeiten von unbefriedigendem Ernst ihre Verwirklichung fanden. Ohne andere Tatsachen zu erwähnen, will ich nur bemerken,

gewisse, bei uns beglaubigte Botschafter oder Gesandte waren gezwungen, abzureisen, um ihre Persönlichkeit und die Rechte ihrer Amtswürde zu wahren;

das war für den heiligen Stuhl eine Verringerung seines eigenen angebotenen Rechtes, ein Verstoß gegen die notwendigen Bürgschaften und brachte gleichzeitig die Entziehung des gewöhnlichen Mittels mit sich, dessen er sich als des bequemsten, zu Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zu bedienen pflegte. Hierbei können wir nicht ohne Schmerz den Verstoß erwähnen, welcher bei einer der kriegsführenden Parteien entstehen konnte, nämlich, daß wir bei der notwendigen Behandlung von Geschäftsangelegenheiten, welche die mit dieser kriegsführenden Partei im Kriege stehenden Völker betreffen, uns von nun an nur noch durch Einschüchterungen derjenigen allein leiten lassen, welche bei uns ihre Stimme vernahmen lassen können.

Was soll man von den

wachsenden Schwierigkeiten des Verkehrs zwischen uns und der katholischen Welt

sagen, eine Schwierigkeit, die uns so große Hindernisse in den Weg legt, um über die Ereignisse ein vollständiges und genaues Urteil zu erlangen, das uns doch so nützlich gewesen wäre? Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, wie uns scheint, ehrwürdige Brüder, um euch zu zeigen, wie unser Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese kaum den barbarischsten Jahrhunderten vergleichbare Schmacherei betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Ihr, euererseits — wir sind dessen gewiß, deswegen, weil Ihr an den Sorgen teilnehmt, die uns Kraft unseres apostolischen Amtes auferlegt sind — schließt euch dieser zweifachen Qual unseres Herzens an. Ebenso denken wir, daß das ganze christliche Volk einen Widerhall unseres Schmerzes bildet. Aber warum sollten wir den Mut, wenn der Fürst der Hirten, Jesus Christus, uns versprochen hat, daß sein Bestand nie der Kirche fehlen wird, vernachlässigen, und zwar gerade jetzt, in schwierigen und stürmischen Augenblicken? Lassen wir darum unsere vertrauensvollen Gebete zum geliebtesten Erlöser der Menschheit emporschießen, begleitet von Herzen der Barmherzigkeit, damit sein erbarmendes Herz die Leiden kürzen möge, unter denen sich gegenwärtig die unglückselige Menschheit streitet.

Die Präsidentenwahl in der Schweiz.

Bern, 7. Dez. (Jenz. Bl.) Aus Zürich wird dem „A. Z.“ gemeldet: Das schweizerische Bundesparlament tritt heute zusammen, um den Präsidenten der Republik für 1916 zu wählen. Präsident wird der französische Schweizer Decoppet, bisher Leiter des militärischen Departements im Bundesrat; zum Vizepräsidenten wird Schultheß, der Leiter des bautechnischen Departements, ernannt. Der zurücktretende Präsident Motta bleibt weiter Chef des Departements für Zoll und Finanzen.

W. T. B. Bern, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Der Nationalrat wählte zum Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Arthur Hugger-Appegell (franz.); der Ständerat wählte zum Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Pythion-Freiburg (kath.-konfessionell).

Eine neue japanische Ministerkrise.

W. T. B. Tokio, 7. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der Kammer hat die Partei der Minderheit einen Antrag eingebracht, die wirtschaftlichen Fragen vor den militärischen zu beraten. Graf Romano begründete den Antrag

Leobius, 1912

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl. —
Alleräußerste feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Teleph. 2201.
Überziehen, Reparaturen.
— Solid — Schnell — Billig.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. Dezember 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, und Fortsetzung nachmittags 2 1/2 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung in der

Adolfstraße 1:**eine große Partie von Schuhwaren**

verschiedener Art,

1 Papierrollenhalter und ein elektrisch beleuchtetes Fahnenständer.
Event. Fortsetzung Donnerstag, den 9. Dez. 1915, vorm. 10 Uhr. Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1915.

Heckes, Gerichtsvollzieher,
Rheingauerstraße 6 II.

Große Extra-Schüler-Vorstellung

Im großen Saale d. Vergnügungs-Palastes, Dotzheimerstr. 19, veranstaltet die wissenschaftliche Schul- und Lehrfilm-Gesellschaft Hannover am Mittwoch, den 8. Dezember 1915, nachmittags 2 1/2 und 4 1/2 Uhr, mit Genehmigung der hochwohlwollenden Schulbehörde eine einmalige

Kinematographische Vorführung

mit Vortrag für Schüler, Schülerinnen und deren Begleitung.
Karten-Vorverkauf am 8. 12. 15, vormitt. v. 11 Uhr ab nur an der Kasse des Vergnügungs-Palastes, Dotzheimerstraße. Programme sind bei den kleinen Preisen. Schulklassen aller Schulen zu haben. Kleine Preise.

Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaber E. V.

Donnerstag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr im Kurhaus
(Mitteutsche Weinstraße, Eingang Sonnenbergerstraße):

14. ordentliche Generalversammlung.**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenrevisorinnen.
4. Entlastung der Schatzmeisterin.
5. Neuwahl des Vorstandes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gäste willkommen!

Für unsere Soldaten

empfehle selbsthergestellte Fleischkonserven:

Rinderbraten
Sauerbraten
Kalbsbraten

Rindergulasch
Rinderroulade
Kalbsgulasch usw.

1-Pfd.-Dose 2 Mk.

1409

Metzgerei Max Baum, Ellenbogengasse 11.
Fernsprecher 218.

Kohlen, Koks, Eisformbriketts, Unionbriketts,

Braun- u. Anthracitkohlen, Brennholz u. Sägemehl
liefert 1193

W. Gail W. Wiesbaden

Bestellbüro: Wiesbaden, Schwalb. Str. 2. — Tel. Nr. 84.

Schuh-Reparaturen

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Mit aufgenähten Sohlen kein Preisaufschlag.
Rein Erbsen-Leder. Echte Korkleder.

Hotel-Rest. „Einhorn“, Marktstr. 32.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Prima Mehrläden 1.20—1.50
Prima Mehrläden 1.20—1.50
Weißer Mehrladen 1.20—1.40
Hirschkäse 1.20—1.40
Hirschkäse 1.50—1.80
Hirschkäse 1.50—2.00 Mt. Alles im
Auschnitt und im Ganzen.

200 fette Tauben,
Stück 80 Pfg.
Junge Geldhühner
Mt. 1.50—2.—,
sowie billige Enten und Poularden
und alle Tage Hasenragout.

Nur Scharnhorststr. 6**Für die Feldpost!**

La Hausmacher Wurst, Kognat und
alle Vitore in kleinen und großen
Packungen.

la Danborner,
Trauben-, Apfel- und Beerentweine
in großen Mengen liefert auch in
Feldpostkisten, Loszeiten uhm. B14771

F. Henrich,
Telephon 1914. :: Blücherstraße 24.

Gorkhof, schwarz und gelb,
große Stücke, per Pfd. 2 Mt. Körner-
stücke 3, 1 L. Verkauf 1—2 1/2 Uhr.

Militär-Weiten!
wasserdicht u. warm gefüttert, fofide
Zweiführung, wegen Einberufung 6,
7, 8 Mt., früher 15 Mt.
25 Marktkasse 25.

Nur einige Male gespieltes
PIANO (Blüthner)
sehr billig zu verkaufen.

Pianohaus Schmitz.
Rheinstr. 52

Reichshallen!

Taglich abends 8 Uhr: Große
Gala-Vorstellung!

Man besche sich das
Weltstadt-Programm

Mittwoch u. Samstag: Große Kinder-
u. Familien-Vorstellung. Anf. 4 Uhr.
Die Direktion.

Morgen 6 Uhr:
Mittwochs-Konzert
Marktkirche.

Elfe Leuter, Konzertsängerin aus
München (Sopran), Elisabeth Lampe
von hier (Violine).
Sopranfolge zu 10 St. berechtigt z.
Eintritt. — Weinerting für das
„Rote Kreuz“.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, den 8. Dezember.

Vormittags 11 Uhr: Konzert
der Kapelle Paul Preudenberg in
der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Es ist ein Ros entsprungen“.
2. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. Flotow.
3. Zigeunerliebe, Walzer von Lehár.
4. Charakteristischer aus der Oper „Parsifal“ von Wagner.
5. Potpourri aus der Operette „Mamsell Angot“ von Lecoque.
6. Die lustigen Marionetten von Petras.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmes.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Mit Standarden, Marsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister“ von Joh. Strauß.
3. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
4. Walzer aus der Operette „Das süße Mädel“ von H. Reinhardt.
5. Liebeslied von A. Henselt.
6. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.
7. Musikalische Täuschungen, Potpourri von A. Schreiner.
8. Lock-Polka von Jos. Strauß.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Ch. Gluck.
2. a) Gavotte aus „Idomeneus“, b) Romanze aus „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
3. Variationen aus dem A-dur-Quartett von L. v. Beethoven.
4. Improptu in C-moll von F. Schubert.
5. Frühlingslied und Spinnerlied von F. Mendelssohn.
6. Ouvertüre zur Oper „Yelva“ von R. Reißiger.
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi.

**Verein für volkserfindliche Gesundheitspflege**

Am Freitag, 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
findet in der Aula des Lyzeums am Schloßplatz (Eingang
Kühlhofe) ein

öffentlicher Frauenvortrag

über

Frauenkrankheiten und deren Folgen als Nerven- und Gemütsleiden

Halt. — Rednerin: Frau Liebert aus Konstanz ist von ihren früheren Vor-
trägen aufs Beste bekannt. — Eintritt für Mitglieder frei, für Nicht-
mitglieder 50 Pfg. Der Vorstand.

Sie können billig kochen**Gasbratöfen für „fettlose Tage“**

zur saftigen Zubereitung von Schnitzel, Beefsteak, Rumpsteak,
Rippenstück, Bratwurst etc. im eigenen Saft ohne jeden Zusatz von
Fett oder Butter!

Auf diese Weise hergestellte Speisen sind schmackhafter
und bekömmlich. K 133

Probeführung auf Wunsch jederzeit!
Kl. Burgstr. Erich Stephan Ecke Häfnergasse

Hasen Stück 4.50 Mt.

Hasenbraten, gepickt, 4.30 Mehlenten v. 6.00 an
Hasenrücken, gepickt, 2.30 Mehrläden v. 8.00 an
Junge fette Gänse das Pfd. 1.55 Mt.
Gans im Auschnitt, wie Gänsefüße, Gänsebrüste bill.

Wilhelm Köbe (Joh. Geyer II. Nachfolger)

Wild- und Geflügelhandlung,
34 Grabenstraße 34 Begr. 1879. 3236 Telefon 3236.

Badhaus zum Bären, Kl. Webergasse 2/4,

eigene Thermal-Quelle im Hause. 903

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Behandlung.
Trink-Kur. — Hohe luftige Badehalle. — Ruheräume.

Für Weihnachtspakete ins Feld

empfehle in kleinen Stücken und gut geräuchert:

● Cervelatwurst, Mettwurst, ff. Leberwurst ●
● Lachsschinken, Schinkenstücke, Bläschen ●

sowie Dosen in großer Auswahl.
Carl Harth.

Fernsprecher 382. Marktstr. 11.

Pianos

Knauss, Mand, Rachals-Triumpholn,
Spaeth-Harmoniums gegen bar od.
Raten. Auch gespielte Instrumente.

E. Boxberger, Pianohdlg.,
Schwalbacher Strasse 1.

Zwiebeln 10 Pfund 1.90

Schwalbacher Straße 91.
Scherichs, (Hone Platz, 10 St.
1.40 Mt., Endviten 10 St. 50 Pfg.
Gärt. Wust, Ende d. Melandstr., r.

Butterbrot

billig zu verk. Frankfurterstraße 15.

Erdal

anerkannt bester
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung! 133